

REPORTAGE AUS BURKINA FASO

Die Hilfe aus Deutschland kommt an

Ein Traum ging in Erfüllung

ENTWICKLUNGSHILFE Die Einweihung des Gesundheitszentrums am Dienstag in Sabou, Burkina Faso, wurde zum fröhlichen Fest.

ZWEIFEL Trotz vieler Dankesworte vonseiten der Politik konnten Tanz, Musik und Schauspiel nachdenkliche Stimmen nicht übertönen.

AUS SABOU BERICHTET UNSER REDAKTEUR MANFRED FORSTER, MZ

SABOU. Es war ein Fest der Freude und Dankbarkeit: Seit 2007 betreiben die Franziskaner in Sabou im westafrikanischen Burkina Faso ein Gesundheitszentrum. Seit 2008 wird es von der Aktion „Main dans la Main“ („Hand in Hand“) von Felicitas und Hanns-Peter Kirchmann unterstützt. Die Menschen aus Sabou hatten am Dienstag ihre farbenprächtigsten Gewänder angelegt und waren in Scharen auf das Gelände des Gesundheitszentrums gekommen.

Kaum jemand hätte vor drei Monaten geglaubt, dass Francoise noch am Leben sein würde, wenn am 8. Dezember das Gesundheitszentrum Maximilian Kolbe in Sabou eingeweiht werden würde. Als die Kirchmanns im September das Gesundheitszentrum von Schwester Marie Groleau besuchten, war der zweieinhalb-jährige Francoise dem Tode nahe – wieder einmal. Francoise war eine Frühgeburt, dann auf eineinhalb Kilo abgemagert. Am Dienstag war das Kleinkind eines von schätzungsweise 2000 Besuchern bei der offiziellen Einweihung, doch gerade seine Anwesenheit verdeutlichte ganz besonders, wie wichtig das Gesundheitszentrum ist. Denn Schwester Marie Groleau, die Leiterin des Zentrums, hatte das dem Tod geweihte Kleinkind mit ärztlicher Kunst und medizinischer Hilfe aus Abensberg wieder aufgepäppelt.

„Wir haben viel erreicht, aber wir haben auch noch viele Schwierigkeiten“, sagte Schwester Marie bei dem Festakt auf dem Freigelände des Gesundheitszentrums vor einer Reihe offizieller

ler Festgäste, an deren Spitze der Gesundheitsminister Burkina Fasos, Seydou Bouda. Der Wunsch des Ministers, dass in Sabou bald auch eine Chirurgie entstehen soll, passt da so gar nicht in das Entwicklungskonzept Schwester Maries, des Franziskanerordens und von Mains dans la Main-Initiator Hanns-Peter Kirchmann. „Wenn ich erst auf einem Bein stehe, kann ich nicht noch fünf Meter hoch springen“, sagt er. „Schwester Marie und ihr Team arbeiten bis an die Grenze – eine Chirurgie, das geht einfach nicht“, so Kirchmann am Rande der Feier; zumal es zunächst Probleme ganz anderer Art zu lösen gibt.

Regierung soll helfen

Schwester Marie wies in ihrer Rede beispielsweise auf eine nur rudimentär vorhandene Stromversorgung hin, dann gibt es keine zufriedenstellende Lösung mit dem Labor. Zwar konnte Schwester Marie, die Anfang November in Abensberg das Gesundheitszentrum vorstellte, ihr Team um einen Laboranten erweitern, allerdings fehlen wichtige Geräte, die einfach zu teuer sind. Da erwartete sie sich auch Unterstützung von der Regierung, nahm Schwester Marie kein Blatt vor den Mund. „Das ist einfach zu früh“, kommentierte Kirchmann den Wunsch des Ministers.

Mit personeller Unterstützung aus Abensberg soll im nächsten Jahr sowohl die Apotheke als auch die Verwaltung systematisch aufgebaut werden. Kirchmann sprach ein Forschungsprojekt mit der Technischen Universität München an, in dem auf seine Initiative die Möglichkeit einer solaren Kühlung – vor allem für den medizinischen und pharmazeutischen Bereich des Gesundheitszentrums – eruiert werden soll. Kirchmann hat eine andere Strategie. „Gesundheit und Bil-

dung sind das Wichtigste in der Entwicklungshilfe“, sagt er. An das Gesundheitszentrum eine beruflich orientierte Schule anzugliedern, ist sein nächstes Ziel. Doch auch dafür ist es noch zu früh:

Kirchmann stellte in seiner Rede auch die Aktion „Main dans la Main“ (MdlM) vor, die MdLM-Musiker „Diamanadia“ präsentierten sich musikalisch, die Maler sich mit ihren Bildern und Präsidentin Laure de Villepin die Künstlervereinigung Wekre, die sich für das Gesundheitszentrum in Sabou engagiert. Einem deutschen Brauch folgend, überreichte Hanns-Peter Kirchmann an Schwester Marie und dem Franziskaner-Superior von Sabou, Pater Tomasz Kret, einen goldenen Schlüssel verbunden mit Glückwünschen aus Abensberg und allen an dem Spendenerfolg zugunsten des Gesundheitszentrums von Sabou. „Die Bürger von Abensberg haben einen erheblichen Euro-Betrag zusammengebracht, der dem Betrieb des Gesundheitszentrums zugute kommen soll“, sagte Kirchmann. Der Schlüssel soll ein Glücksbringer für alle Mitarbeiter sein, für alle großen und kleinen Patienten und ein „Sesam öffne dich“ für eine bessere Zukunft der Republik Burkina Faso und die Region Sabou.

Knapp 40 Grad zeigte das Thermometer an, als am Dienstag am frühen Nachmittag Gesundheitsminister Seydou Bouda das weiße Band durchschneid und das Gesundheitszentrum somit offiziell für eröffnet galt. Bischof Basile Tapsoba segnete die Räume und besprengte sie mit Weihwasser. Bereits am Vormittag hatte er in der Pfarrkirche Sankt Lukas vor rund 800 Gläubigen einen Festgottesdienst zelebriert, zusammen mit den Provinzoberen

der Franziskaner, Pater Giorgio di Lembo aus Pescara, Italien, Pater Dr Mirosław Bartos aus Warschau, Polen und sowie dem Stadtpfarrer von Sabou, Pater Marc. Links neben dem Altar nahmen zwei Dutzend Vertreter der Franziskaner aus aller Welt Platz. Für die Einweihung des Gesundheitszentrums, das die Franziskaner vor rund drei Jahren aufgebaut haben, waren Delegationen aus Polen und Italien angereist, unter anderem feierten indische Franziskaner mit, die in Ouagadougou arbeiten, auch Pater Lorenzo war gekommen. Er war der erste Franziskaner in Sabou; vor acht Jahren hat er die Missionsstation errichtet.

Franziskaner sind ein Segen

Schwester Christine Morin, die Ordensoberin, die auch bei der MdLM-Eröffnung im März nach Abensberg gekommen war, war aus Frankreich angereist mit 50 Kilo Spezialnahrung für 250 unterernährte Kinder im Gepäck, die Hanns-Peter Kirchmann zusammen mit der Firma kplan und Meada Mounajed in Frankreich organisiert hatte.

Bischof Basile Tapsoba dankte der Franziskanergemeinde, für ihre Arbeit in seiner Diözese, diese wiederum dankten in der Person des polnischen Provinzials Mirosław Bartos, dafür, „dass du uns eingeladen hast, hier arbeiten und helfen zu dürfen“. Thema im Gottesdienst war immer wieder der Namenspatron des Gesundheitszentrums, Maximilian Kolbe, bei der Gabenbereitung wurden nicht nur Körbe mit Bananen, Ananas und Papaya, Kürbissen und Tomaten, sondern auch ein Tablett mit medizinischen Gerät an den Altar gebracht. Der Kirchenchor sang, und Mädchen des Chorale Ste. Monique machten mit Tänzchen den Gottes-

dienst zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Bischof Basile Tapsoba predigte über Maria, die Mutter Gottes, die den Menschen den Weg zu Gott bereitet habe. „Dieses Krankenhaus ist einer der Wege, zu Gott zu kommen“, sagte der Bischof, der Anfang dieses Jahrtausends die Franziskaner gebeten hatte, nach Sabou zu kommen. Eine besondere Freude war der Tag der Einweihung für den Bürgermeister von Sabou. „Sabou hatte immer davon geträumt, ein gutes Krankenhaus zu haben“, sagte Charles Kabore, „das ist gerade in Erfüllung gegangen.“ Bevor die französische Ordensfrau und Ärztin Marie Groleau nach Sabou gekommen ist, mussten alle Kranken nach Koudougou, in die nächste größere Stadt. „Aber viele Menschen konnten das nicht, weil sie arm sind. Viele mussten deshalb sterben.“

Über 2000 Menschen feierten mit

Kabore hat einen weiteren Traum, dessen Erfüllung allerdings nicht in der Macht der Franziskaner liegt: Es ist die Befestigung der Straße ins rund 50 Kilometer entfernte Koudougou. In diese Stadt, die bei Spezialfällen auch für das Gesundheitszentrum Maximilian Kolbe wichtig ist, führt nur eine staubige Piste.

Wo im Alltag Kinder wie der kleine Francoise aufgepäppelt werden und Mütter in der Zubereitung ausgewogener Ernährung unterwiesen werden, war die Tafel für die Festgäste gedeckt: 2000 waren erwartet worden. Und sie waren gekommen. Für rund 500 Gäste standen überdachte Sitzplätze zur Verfügung, weit mehr Kinder, Erwachsene und Alte harrten während des Festaktes stundenlang in sengender Hitze aus. Am Nachmittag ging es auf dem Gelände des Gesundheitszentrums, das für den Festtag und die Vorbereitung geschlossen war, wie auf einem Volksfest zu. Es wurde bis nach Sonnenuntergang getanzt, musiziert, traditionelle Gruppen zeigten einen Maskentanz, es wurde gegessen und getrunken. Die Katholische Landjugend der Pfarrei Sankt Lukas unter Leitung von Pater Giacomo stellte in einem Szenespiel Stationen aus dem Leben des Heiligen dar. Und der kleine Francoise und viele andere Kinder, die im Gesundheitszentrum Rettung fanden, wurden herübergereicht. Francoise war am Dienstag der ganze Stolz seiner Großmutter – Francoises Mutter ist gestorben, sein Vater unauffindbar.

Schwester Marie, die Ordensfrau, hat das elternlose Kind inzwischen adoptiert.

Hanns-Peter Kirchmann überreicht den goldenen Schlüssel an Schwester Marie und Franziskaner-Superior Pater Tomasz.



Zu Fuß, auf dem Fahrrad, mit Sack und Pack kamen die Menschen aus der Region Sabou am Dienstag zur Einweihungsfeier in das Gesundheitszentrum Maximilian Kolbe.



Schwester Marie mit dem kleinen Francoise und dessen Großmutter



Burkina Fasos Gesundheitsminister Seydou Bouda mit Schwester Marie



Für Kinder wurde das Gesundheitszentrum erbaut – selbstverständlich gehörten sie zu den Festgästen.



Bischof Basile Tapsoba segnete die Räume. Viele Menschen, die in Burkina Faso Hilfe suchen und finden, sind katholischen Glaubens.



Nach dem Festmahl wird am großen Brunnen abgespült. Das geht ganz selbstverständlich.



Bis nach Sonnenuntergang wurde getanzt.

ZUSATZTEXT

► **Franziskaner:** Seit 2001 sind Franziskaner aus Polen und Italien im Land, haben die Missionsstation in Sabou aufgebaut und im Anschluss das Gesundheitszentrum. Bislang hat der Orden laut Provinzial Giorgio di Lembo (Pescara) knapp 1,2 Millionen Euro in das Gesundheitszentrum investiert. Die medizinische Leiterin des Zentrums ist die französische Franziskanerin und Ärztin Dr. Marie Groleau. Die Verwaltung organisiert der Superior der Franziskaner in Sabou, Pater Tomasz. Derzeit sind die Franziskaner mit fünf Angehörigen in Sabou vertreten: neben Pater Tomasz aus Polen, Pater Marc (Polen), der Stadtpfarrer von Sabou, Padre Giacomo (Italien) auch die Brüder Pawel (Polen) und der gebürtige Togolese Bruder Michel.

► **Pfarrei St. Lukas:** Die Pfarrei erstreckt auf ein Gebiet von 40 Kilometer im Radius um Sabou. Hier leben laut Bruder Michel 180 000 Menschen. Zehn Prozent davon sind Katholiken. Die größte Religion ist der Islam, gefolgt von den Animisten. St. Lukas ist eine aufstrebende Pfarrei. Rund 600 Menschen pro Jahr werden getauft, die Hälfte davon Erwachsene. Etwa 80 Prozent der Katholiken besuchen den Gottesdienst.

► **Zahlen:** Rund 40 000 Euro sind aus der Region Abensberg bisher in die medizinische Versorgung des Gesundheitszentrums geflossen, seit die Aktion „Main dans la Main“ 2008 begonnen wurde. Die Aktion ist im Bewusstsein der Bevölkerung verankert. „Viele einfache, kleine Leute spenden auf einmal 500 Euro“, zeigt sich Hanns-Peter Kirchmann beeindruckt. „davor habe ich einen Mordsrespekt“.

► **Main dans la Main:** Die Kunstaktion mit Malern und Musikern aus Burkina Faso hat im März 2009 rund 27 000 Euro eingebracht. Derzeit ist eine Neuauflage von Main dans la Main in Siegen (NRW), dem Gründungsort von Kirchmanns Firma kplan in Vorbereitung. Sie soll im September 2010 stattfinden und deutlich größer werden als die in Abensberg. Auch hier wird der Besuch von Schulen eine der Hauptaktionen sein. Denn neben der Organisation der Hilfe ist es Kirchmanns Bestreben, die jungen Menschen in Deutschland zu informieren, warum Menschen in Burkina Faso Hilfe benötigen. (mf)

Hilfe aus Abensberg

Dieses Miteinander für die Gesundheit ist sehr wichtig“, befand Cyriaque Sanon in einem Gespräch mit der Mittelbayerischen Zeitung über das Gesundheitszentrum St. Maximilian Kolbe einerseits

INTERVIEW



CYRIAQUE SANON, MITARBEITER DER DEUTSCHEN BOTSCHAFT IN OUAGADOUGOU

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns! mzk@heim@mittelbayerische.de

und über die Hilfe aus Abensberg andererseits. Die Deutsche Botschaft von Ouagadougou hatte ihren Vertreter für Kleinprojekte entsandt. Sanon betonte vor allem den sozialen Hintergrund des Projektes. „Hier wird für arme Menschen etwas gemacht“, sprach er den Krankenhauses reich an. Andererseits sei auch die Ernährungsberatung sehr wichtig. „Dafür muss man die Frauen sensibilisieren. Die meisten Menschen hier sind Bauern, Ernährung nehmen sie nicht wichtig“, sagte der Botschafts-Mitarbeiter, andererseits sei es so, dass sie auch nicht die große Auswahl an Lebensmitteln haben. Mais sei die Grundlage für fast alles. Auch die Deutsche Botschaft engagiere sich in Sabou. Allerdings nicht im Gesundheitszentrum. Die Deutsche Botschaft errichtet am Markt von Sabou Latrinen. Eingeweiht werden die mit deutscher Hilfe errichteten Latrinen am nächsten Dienstag. (mf)